

NEWSLETTER Ausgabe 1/2006

Auftakt

Vernetzung im Netz

DIE PROJEKTDATENBANK ALS MEDIUM FÜR NETZWERKE

„Kultur macht Schule“, das auf Bundesebene agierende Netzwerk für Kooperationen, sucht Gleichgesinnte! Und ist bereits fündig geworden: In Bundesländern und Kommunen etablieren sich zunehmend Netze, die sich gemeinsam für eine Stärkung der Kooperationen zwischen kulturellen Trägern und Ganztagschulen einsetzen.

„Netzwerke oder Inseln?“ Diese Frage stellte die LKJ Niedersachsen auf ihrer vergangenen Fachtagung zum Thema Kooperationen. Zu Recht, denn in der momentan äußerst heterogenen Entwicklung von Kooperationen zwischen Ganztagschulen und kulturellen Trägern operieren, trotz zahlreicher Initiativen zur Netzwerkbildung, derzeit noch viele Einzelkämpfer. Dabei bieten die Trägerstrukturen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene vielfältige Möglichkeiten, die Kräfte der einzelnen Einrichtungen, Schulen und Akteure zusammenzuführen und synergetisch zu nutzen.

Zwei Voraussetzungen für die erfolgreiche Knüpfung von Bildungsnetzwerken müssen dabei mindestens gegeben sein: Zum einen braucht ein Netz aktive und interessierte Personen, die sich offen für Austausch und Kooperation zeigen und als „Netzwerker“ fungieren. Diese Personen sollten unterschiedlichste Zuständigkeiten, Aufgaben und Rollen im regionalen Kontext einnehmen. Nur so kann ein querschnittsorientiertes, verwaltungs- und politikfeldübergreifendes Geflecht ausgebildet werden, das die Qualität und Quantität von Kooperationen langfristig absichert. Zweitens braucht ein Netzwerk Mittel und Wege zur Verknüpfung sowie einen Platz, an dem die einzelnen Fäden

zusammengeführt werden. In diesem Zusammenhang spielen digitale Online-Plattformen sowohl für überregionale als auch für regionale Netzwerke eine bedeutende Rolle.

Best-Practice-Dokumentation

Auch im bundesweiten Netzwerk „Kultur macht Schule“ stellt die Projekthomepage das zentrale Medium zur Verknüpfung aller bundesweiten Aktivitäten, Entwicklungen und Veröffentlichungen dar. Einen Schwerpunkt bildet dabei die digitale Projektdatenbank. In dieser können kulturelle Träger ihre Kooperationen einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen und gleichzeitig Kontakte zu Schulen herstellen. Mittlerweile finden sich rund 70 Kooperationen in der Projektdatenbank repräsentiert. Im bundesweiten Kontext dient die Datenbank in erster Linie der Sammlung und Dokumentation von modellhaften Kooperationen und somit einer qualitativen Weiterentwicklung der Praxis. Im Sinne einer Best-Practice-Sammlung regt die Datenbank zum Nachahmen und zu fachlicher Reflexion an.

Partnervermittlung und Angebotstransparenz

Den auf regionaler Ebene angesiedelten Datenbanken kommt überdies eine weitere wichtige Funktion zu: die Kontaktvermittlung zwischen Schulen und Trägern der kulturellen Bildung sowie der außerschulischen Trägerlandschaft untereinander. Zugleich schaffen die Datenbanken durch erhöhte Angebotstransparenz eine Optimierung der Angebotsstrukturen insgesamt. Beispiele wie München oder Hamburg belegen die positive Auswirkung von Datenbanken auf die kooperativen Infrastrukturen einer Region. Der Kultur- und Schulservice München (ebenso das Pendant in

Auftakt

Nürnberg) unterhält eine Datenbank, die Kooperationsprojekte zwischen Trägern kultureller Bildung und Schulen nach dem Prinzip „Börse“ systematisch zusammenstellt. Ähnlich arbeitet auch die im Rahmen des „Netzwerks kulturelle Bildung“ gemeinsam vom Jugendinformationszentrum (JIZ), der Behörde für Bildung und Sport, der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur sowie der Kulturbehörde angelegte „Datenbank für kulturelle Projektarbeit in Hamburg“. Auch das Projektbüro „Kultur macht Schule“ der LKJ Niedersachsen ist jüngst mit einer landesweiten Projektdatenbank für Kooperationen an den Start gegangen.

Diese Datenbanken bieten sowohl Lehrkräften als auch Multiplikatoren die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und eröffnen den Schulen somit den Anschluss an das kulturelle Netz. Derartige Beispiele zeigen, dass die Einrichtung von Projektdatenbanken einen Gewinn bringenden Schritt in Richtung Netzwerkbildung für Kooperationen innerhalb von Regionen oder Trägerstrukturen bedeutet. Aus diesem Grunde: Nachahmen erwünscht!

Links

Bundesweite Projektdatenbank
„Kultur macht Schule“ der BKJ:

www.db.kultur-macht-schule.de

Projektdatenbank „Kultur macht Schule“
der LKJ Niedersachsen:

www.lkjnds.de/projektdatenbank

Netzwerk kulturelle Bildung Hamburg;
Datenbank für kulturelle Projektarbeit in
Hamburg: www.kulturnetz.hamburg.de

Kultur- und Schulservice München (KS:MUC):
www.ks-muc.de

Kultur- und Schulservice Nürnberg (KS:NUE):
www.ks-nue.de

Termine:

27. – 28.04.06

„Kreativ kooperativ Schule machen“

Fachtagung des Kultur- und Schulservice München
(KS:MUC) Infos unter: www.ks-muc.de

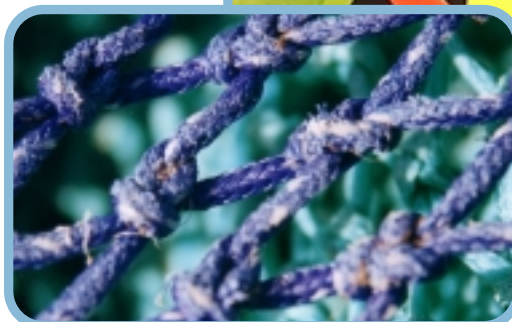
28.04.06

Wettbewerb MIXED UP – die Bewerbungsfrist läuft ab!
Infos unter: www.kultur-macht-schule.de

19. – 20.5.2006

„Schule und Bürgergesellschaft“

Fachtagung des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches
Engagement, Ort: Stuttgart
Infos unter: www.b-b-e.de



Im Gespräch

Hamburg vernetzt sich

Seit Sommer 2004 verfügt Hamburg über ein „Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit“, das die Hansestadt auf dem Weg zu einer Modellregion für Kinder- und Jugendkulturarbeit voranbringen soll. Wir sprachen mit Werner Frömming, dem zuständigen Referenten in der Hamburger Kulturbehörde, über dieses Konzept.

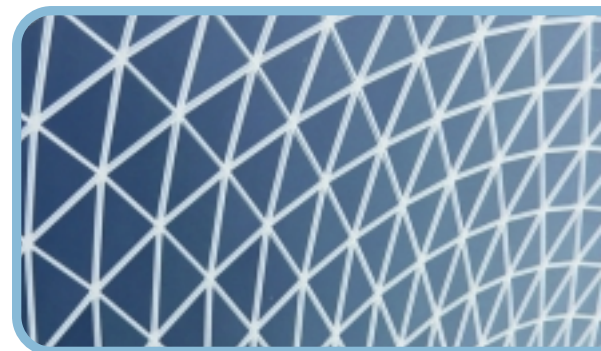
Herr Frömming, das Hamburger Rahmenkonzept gilt als modellhaftes Beispiel kommunaler Vernetzung. Was war ausschlaggebend für diese Konzeptentwicklung und welche Ziele hat sich Hamburg damit gesetzt?

Die Bildungsdebatten der letzten Jahre haben eindeutig gezeigt, dass es nicht mehr allein darum gehen kann, die Institution Schule in einer Binnensicht zu optimieren. Vielmehr muss sich der Blick von formalen Bildungsinstitutionen (wie Schule) über non-formale Strukturen bis hin zu informellen Bildungsorten und Modalitäten erweitern und Familien, Kindergärten, Jugendhilfeträger und eben auch die Kultur und ihre Einrichtungen und Projekte einbeziehen.

Damit verbunden gewinnt ein Konzept von Bildung an Bedeutung, in dem es verstärkt um den Erwerb von Kompetenzen geht. Und kulturelle Bildung stärkt die für die Entwicklung junger Menschen so wichtigen Schlüsselkompetenzen. Sie entfaltet die Sinne und befördert Kreativität, die Gewissheit über die eigenen Stärken und Vertrauen in eigene Gestaltungskräfte, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, soziale Kompetenzen und Toleranz. Frühzeitiges Heranführen an kulturelle Bildungsinhalte macht aus Kindern und Jugendlichen gefestigte, kreative und innovationsfreudige Menschen, die in der Lage sind, die Werte unseres kulturellen Erbes als Bereicherung ihres Lebens zu erkennen. Genau diese zentralen Gedanken hat der Hamburger Senat in seinem „Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg“ (Drs. 18/649 vom 27.7.04) aufgegriffen.

Ein so ambitioniertes Konzept braucht viele Mitstreiter. Wer gehört in Hamburg zu den aktiven Netzwerkpartnern?

Das sind die Schulen mit den LehrerInnen, Eltern, und SchülerInnen, die Träger und Einrichtungen der Jugendarbeit und der Kulturarbeit, die freien und öffentlichen Kunst- und Kultureinrichtungen, die Kulturinitiativen und natürlich die Künstlerinnen und Künstler.



Den (Ganztags-)Schulen kommt im Kooperationsfeld von schulischer und außerschulischer Projektarbeit eine ganz besondere Rolle zu. Hier liegt eine außerordentliche Chance, Schule neu zu denken und in kooperativen Strukturen neue Partnerschaften aufzubauen und neue Arbeitsformen und Zeitmuster (Stichwort: „Rhythmisierung“) zu entwickeln. Als erster Schritt, um die Kommunikation zwischen Schule und Kulturszene dauerhaft zu sichern, wurde an jeder Hamburger Schule ein „Kulturpartner“ als Moderator und Koordinator kultureller Projektarbeit benannt. Damit werden Schulen anschlussfähig an Netzwerke, die sich insbesondere in den Aktivitäten der LAG Kinder- und Jugendkultur e.V. konkretisieren.

Was sind für Sie die wichtigsten Erfahrungen seit Verabschiedung des Rahmenkonzepts durch den Senat?

Zunächst einmal: Unsere Idee war und ist richtig. Die Atmosphäre in Hamburg hat sich durch die Arbeit an den Projekten der Kinder- und Jugendkultur deutlich verändert. Durch die Mobilisierung eines lebendigen Kooperationsnetzwerkes und die Erzeugung von Synergien zwischen den einzelnen Projekten ist eine regelrechte Aufbruchstimmung erzeugt worden. Dies wollen wir weiter nutzen. Mit einer neuen Initiative will die Kulturbehörde im Verlauf des Jahres 2006 eine neue Aufmerksamkeit auf die Verbreitung und Verankerung kultureller Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Stadtgebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf richten. Dabei sollen über Einzelprojekte hinaus in Stadtgebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf Kompetenzzentren kultureller Bildung entstehen, die sich jeweils besonderen Schwerpunktthemen verschreiben.

Herr Frömming, herzlichen Dank für das Gespräch!

Weitere Informationen, Projekte, Hinweise und Adressen unter www.kinderkultur.hamburg.de und www.kinderundjugendkultur.info

Veröffentlichungen

Qualität, Best-Practice und Vernetzung

„Netzwerkarbeit“ und „Qualitätssicherung“ lauten die beiden Schwerpunkte im Projekt „Kultur macht Schule“. Zu beiden Themen gibt es neue Veröffentlichungen!

Was und wen brauchen Kooperationen wann und wie, um zu gelingen? „Kultur macht Schule“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die bisherigen Kooperationsentwicklungen zwischen Trägern der kulturellen Bildung und Ganztagschulen in Hinblick auf ihre „Gelingensbedingungen“ auszuwerten. Die Ergebnisse wurden nun in einer Online-Broschüre zusammengefasst: Unter dem Titel „Jugendkulturarbeit und Schule: Qualitätsstandards und Best-Practice“ stehen alle bisher im Projekt ausgemachten Qualitätsbereiche zum Download bereit. Überdies bietet die Broschüre eine Dokumentation von Best-Practice-Kooperationen, die Modell dafür stehen, wie die Qualitätsstandards in der Praxis umgesetzt werden können.

Ina Bielenberg, Viola Kelb: „Jugendkulturarbeit und Schule: Qualitätsstandards und Best-Practice“, Remscheid 2006. Download unter: <http://www.kultur-macht-schule.de/28.0.html>

Auch Netzwerker brauchen neben Engagement organisatorisches und kommunikatives Handwerkszeug! Die in Kürze im Verbund mit „Kultur macht Schule“ erscheinende Handreichung „Netzwerke bilden“ des Kultur- und Schulservice München (KS:MUC) bietet einen Praxisleitfaden für kommunale Bildungsnetzwerker. Als Anregung und Unterstützung soll der Leitfaden Impulse und Initiativen für Netzwerkbildungen geben. Der Leitfaden enthält auch einen ausgearbeiteten Musterkooperationsvertrag.

Kultur- und Schulservice München (KS:MUC) im Verbund mit dem Modellprojekt „Kultur macht Schule“ der BKJ (Hrsg.): „Netzwerke bilden. Bildungsk Kooperationen kommunal kreativ: Jugend – Kultur – Schule“. München, 2006

Tipps:

Theater und Schule

Schneider, Wolfgang, Loewe, Felicitas (Hrsg.): „Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird.“ Baltmannsweiler, 2006. ISBN 3-8340-0046-9

7 Thesen zur kulturellen Jugendbildung

Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages vom 17.11.2005: „Thesen zur kulturellen Jugendbildung“. Download unter: www.staedtetag.de

Kulturelle Jugendarbeit in Schulen

Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.: „Kulturelle Jugendarbeit macht Schule.“ Dortmund, 2006



Aus der Praxis

Kulturelle Praxis – Netzwerk Schule in Aktion

VON CHRISTIAN KAMMLER

Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern können sehr befruchtend für beide Seiten sein. Profitieren beide, sollte man denken, dass Kooperation eigentlich leicht zu bewerkstelligen sei. Aber die Unterschiedlichkeit der Institutionen macht es so manchem Kooperationswunsch schwer, Form anzunehmen und aus einem einzelnen Workshop eine kontinuierliche Arbeit entstehen zu lassen.

Die Steinwaldschule Neukirchen, Versuchsschule des Landes Hessens, setzt dabei mit ihrem Lernbereich „Kulturelle Praxis“ einen besonderen Akzent. Neben einer Erweiterung des ästhetischen Lernfelds im Wahlpflicht- und Wahlbereich um Fächer wie Theater, Tanz und mehr, wird durch eine Vielzahl von Kooperationen der Horizont der SchülerInnen geweitet und ein individuelles Bildungsprofil an der Schule etabliert. Beispielhaft werden hier drei an der Steinwaldschule praktizierte Kooperationsformen aus der Theaterarbeit aufgezeigt:

Freie Kooperationsabsprache mit dem Kasseler „Aktionstheater“:

Das Kasseler Aktionstheater hat als freie Bühne eine Kombination von Workshop und professioneller Aufführung entwickelt. Die Kooperation besteht zunächst aus einem einmaligen Projekt, eine weiterführende Zusammenarbeit ist jedoch optional angedacht. Die Schule stellt für eine solche Arbeit Ressourcen aus ihrem Etat bereit, es gibt einen festen Ansprechpartner, mit dem der Organisationsrahmen abgesprochen wurde. Schwierigkeiten bei der ersten Durchführung konnten konstruktiv miteinander geklärt und nachbereitet werden, so dass bei einer erneuten Kooperation klare Vorgaben bestehen.

Kooperation mit dem Kasseler „Theater im Centrum“:

Zwischen diesem freien Theater und der Schule gibt es einen Vertrag, der auf Seiten der Schule das Angebot macht, Gastspiele zu organisieren, mit den eigenen Schülern Aufführungen des „TIC“ zu besuchen und so eine organische Beziehung zu unterstützen. Auf der anderen Seite fördert das „TIC“ die Schultheaterproduktionen durch Beratung und Durchführung von Workshops und bietet der Steinwaldschule eine offene Bühne, auf der die SchülerInnen ihre Produktionen einem neuen Publikum vorstellen können. Hier sind Verbindlichkeit der Absprachen und feste AnsprechpartnerInnen wichtige Indikatoren für eine gelingende Kooperation.

Kooperationsvertrag mit dem Staatstheater Kassel:

Dieser über eine Erprobungsdauer von sechs Jahren geschlossene Kooperationsvertrag stellt die Möglichkeiten des Mikrokosmos „Theater“ in den Mittelpunkt, um den SchülerInnen den Facettenreichtum dieser Arbeit zugänglich zu machen. Besonderes Merkmal ist die Durchgängigkeit der Jahrgänge 5 bis 10, der eng umrissene Zeitrahmen der einzelnen Projekte und die durch feste Fächerzuordnung gewonnene Tragfähigkeit. Im Jg. 5 führt das Fach Musik ein Projekt mit dem Orchester durch, im Jg. 6 ist es das Darstellende Spiel mit dem Schauspiel, im Jg. 7 die Kunst und die Bühnenbildner, Jg. 8 die Arbeitslehre und die Werkstätten, Jg. 9 der Sport und das Ballett und im Jg. 10 Deutsch und die Dramaturgie. Inhaltlich geplant und terminiert wird jedes Projekt bei einer jährlichen gemeinsamen Sitzung von TheaterpädagogInnen und allen FachkollegInnen.

Allein im Theaterbereich entsteht durch diese Kooperationen ein vielfältiges Geflecht, das einerseits die Unabhängigkeit des außerschulischen Partners und seiner Themen als Chance begreift und andererseits durch ein ausgewogenes Maß an Verbindlichkeiten auf beiden Seiten das ästhetische Lernen und damit auch das besondere Bildungsprofil der Schule fördert und gewährleistet.

Christian Kammler ist Leiter des Projektes „Kulturelle Praxis“ an der Steinwaldschule Neukirchen und Pädagogischer Mitarbeiter am Institut für Schulpädagogik der Universität Marburg.

Mehr Infos unter: www.kulturelle-praxis.de oder über E-Mail: Christian Kammler, kulturelle-praxis@staff.uni-marburg.de

Impressum



Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.

Herausgeber

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Projekt Kultur macht Schule
Küppelstein 34
42857 Remscheid
Fon 02191.79 43 98
Fax 02191.79 43 89
info@kultur-macht-schule.de
www.kultur-macht-schule.de

Redaktion (V. i. S. d. P.)

Viola Kelb
Ina Bielenberg

Konzept

Pertsch Kommunikation,
Köln

Gestaltung

Maya Hässig
luxsiebenzwo, Köln

Bildnachweis

www.photocase.com,
Steinwaldschule
Neukirchen

Gefördert von



AKTION
MENSCH